

Das Problem

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unseres Herzens. Pilger und Landstreicher sind echtere Reisende als die Schrankkoffermitführer in Expresszügen.»

A propos Landstreicher: Wenn ein Vagabund, hat einmal einer gesagt, zu Geld kommt, wird er als Tourist bezeichnet.



Zu einem Besucher, der von weiten Reisen erzählte, sagte Goethes Mutter freundlich: «Nun, das ist ja alles schön und gut, aber mein Wolfgang erlebt dies alles und noch viel mehr, wenn er bloß einmal in Frankfurt einen kurzen Bummel macht.»

Jules Renard erzählt in seinen Tagebüchern von einer Pariser Familie, die sich keine Ferien leisten konnte, jedoch so tat, als sei sie verreist, und die Scheiben der Wohnung mit blauem Papier beklebte. So machte das Haus einen verlassenen Eindruck, und die ganze Familie, heimlich von einer Eingeweihten gepflegt, lebte den Ferienmonat wie in einem Gefängnis.



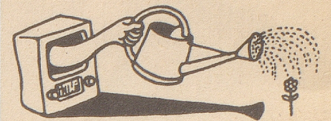
Ein holländisches Sprichwort besagt: Das schwerste Gepäck für einen Reisenden ist eine leere Brieftasche.

Baedeker vor hundert Jahren: «Gepäck ist unter allen Umständen ein lästiger Begleiter, es bringt mit Leuten in Berührung, die zur Annehmlichkeit der Reise selten beizutragen pflegen.»

Und Richard Katz heute: «Am bequemsten reist es sich mit einer Zahnbürste im Knopfloch.»

Wilhelm Buschs Aufforderung zum Tanz auf der Landstraße:

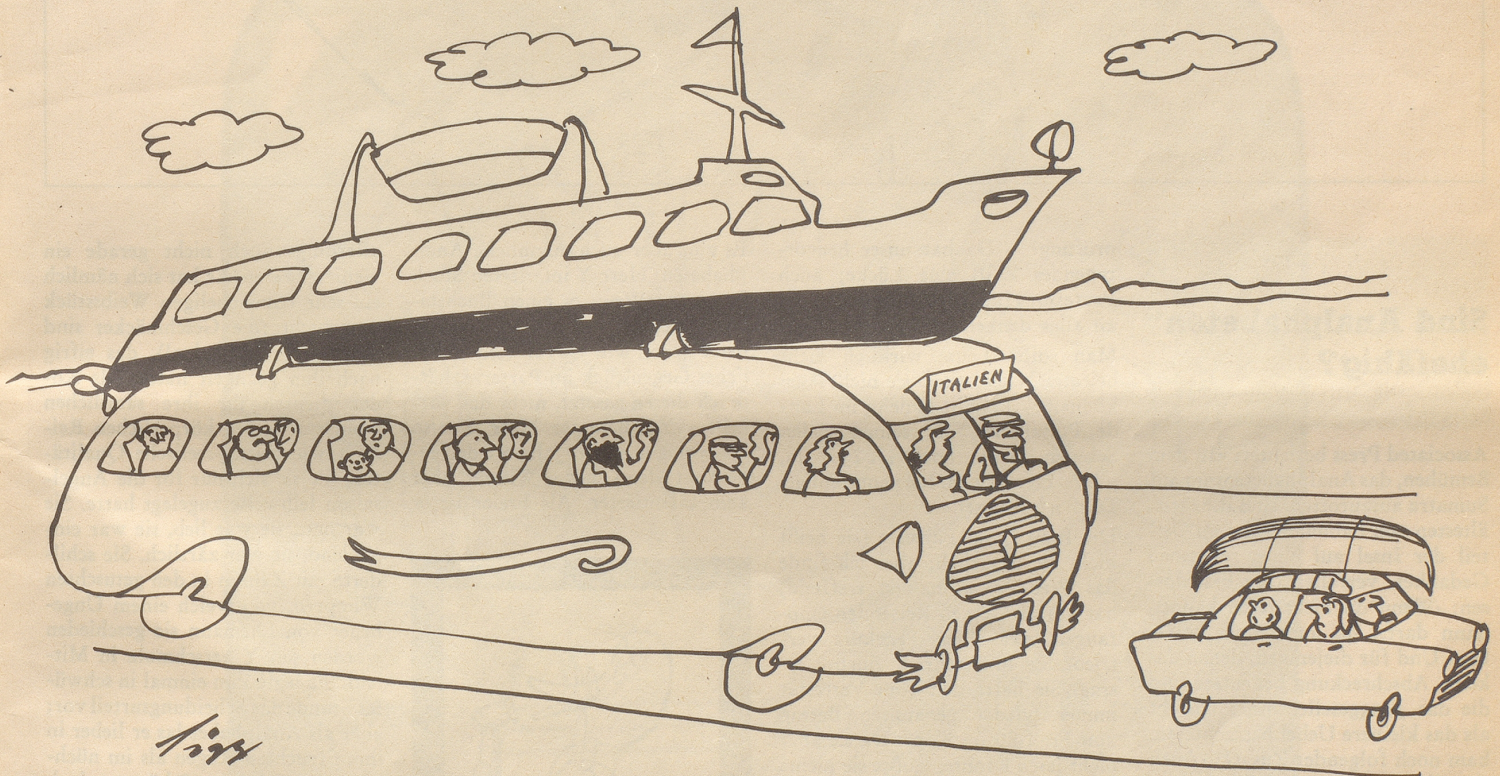
Viel zu spät begreifen viele
Die versäumten Lebensziele:
Freude, Schönheit der Natur,
Gesundheit, Reisen und Kultur.
Darum, Mensch, sei zeitig weise!
Höchste Zeit ist's! Reise! Reise!



Aether-Blüten

In der Sendung «Kunst und Künstler» aus dem Studio Zürich erlaucht: «Immerhin wollen wir den Kopf nicht verlieren, auch dann nicht, wenn er uns mittels der schönen Künste verdreht werden sollte ...»

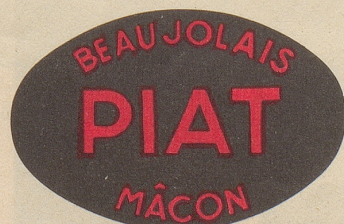
Ohohr



Lieber Nebi!

Die Amerikaner geben ihren Touristen in Europa eine phonetische Liste von fremdsprachigen Ausdrücken mit auf den Weg, die auf bekannten amerikanischen Wörtern basieren und den gewünschten Redewendungen in den Fremdsprachen ungefähr entsprechen. Das Spiel geht so: Ein Amerikaner soll in Frankfurt sagen: »Danke vielmals!« Damit das ungefähr so tönt, sagt der Amerikaner einfach in seiner Muttersprache: Esel. Feldmaus! Eben: «Donkey fieldmouse.» Der Deutsche aber fühlt sich bedankt. So einfach ist das. Das System läßt

sich auch auf andere Sprachen ausdehnen. Unlängst hatten Deutschschweizer Truppen in der Westschweiz algerische Verhandlungsleute zu hüten. Die Wache mußte in perfektem Französisch sagen können: Halt, oder ich schieße! Da



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

es aber Soldaten gab, die sich zum ersten Mal in der Westschweiz aufhielten und auch in der Schule nicht zu den Geheimnissen der französischen Sprache vorgedrungen waren, brachte ihnen der Leutnant einen sehr einfachen deutschen Satz bei: «Halt, du Stier!» Wobei er den Wehrmännern keineswegs eine höfliche Anhalteformel für das nahe herumgrasende Vieh einbläuen wollte, sondern den französischen Anhalte-Befehl! «Halte – ou je tire!» Röbi

Das Problem

Ein amerikanischer Metzger wurde gefragt, was er in der Sommerhitze

mit der Ware mache, die ihm übrig bleibe. «Ach», sagte er unbekümmert, «das ist kein Problem, da mache ich Hackfleisch daraus. Ein Problem habe ich nur, wenn mir Hackfleisch übrigbleibt.» *

